

Ilka Quindeau

Psycho- analyse und Anti- semitismus

Suhrkamp

SV

Ilka Quindeau
Psychoanalyse
und
Antisemitismus

Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2023

Suhrkamp

Erste Auflage 2025
Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58829-1

Suhrkamp Verlag AG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Inhalt

Einleitung	7
------------	---

I

Wozu Antisemitismus?

1 Kritische Theorie und Psychoanalyse: Visionen und Probleme der Zusammenarbeit	19
2 Der alteritätstheoretische Ansatz der Psychoanalyse	71
3 Psychoanalytische Antisemitismustheorien	93
4 Antisemitismus als Antwort auf konflikthafte Begehren	104

II

Schuld und Abwehr

1 Gruppenexperiment	121
2 Schuldbewusstsein und Schuldgefühle	128
3 Gefühlsbindungen an den Nationalsozialismus	140
4 Szenen des »Gruppenexperiments«	150
5 Affektive Dynamiken in erinnerungspolitischen Debatten	179
6 Die Persistenz des Antisemitismus	202

III

Der Vorwurf des Antisemitismus

1 Antisemitismus als Ausdrucksgestalt des Unbewussten	225
---	-----

2	Transmissionen	234
3	Ein exemplarischer Diskurs: die Debatte über die <i>documenta fifteen</i>	252
4	Antisemitismusvorwurf bei der Berlinale	261
5	Transmissionen und Antisemitismus	268
	Schlussbemerkungen	275
	Dank	280
	Ausführliches Inhaltsverzeichnis	283

Einleitung

An die Zusammenarbeit von Psychoanalyse und Kritischer Theorie knüpften sich große Erwartungen. Vielversprechend und innovativ war vor knapp einhundert Jahren die Verbindung von Psychologie und Gesellschaftskritik, die im Frankfurter Institut für Sozialforschung vom damaligen Direktor Max Horkheimer programmatisch entworfen wurde. Paradigmatisch für diese Zusammenarbeit steht das Konzept des autoritären Charakters. Mit ihm sollte die Empfänglichkeit von Individuen für den Faschismus erklärt werden. Antisemitismus war nicht nur wissenschaftshistorisch ein zentrales Thema der Kritischen Theorie. Um ihn zu verstehen – als Leidenschaft und als Weltanschauung, wie Sartre es griffig formulierte –, bedarf es sowohl einer soziologischen als auch einer psychoanalytischen Perspektive. Denn nur so lässt sich das Zusammenspiel von gesellschaftlichen Semantiken und psychischen Dynamiken, aus dem sich der Antisemitismus speist, in den Blick nehmen. Die großen sozialpsychologischen Studien der Kritischen Theorie, die in den 30er-, 40er- und 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden sind, lassen einen engen Zusammenhang der drei Schwerpunkte Autoritarismus, Faschismus und Antisemitismus erkennen: Das Autoritarismus-Theorem gehört nach wie vor zu den zentralen Annahmen der Antisemitismusforschung. Doch so überzeugend dies damals auch gewesen sein mag: Heute könnte uns die enge Beziehung von Autoritarismus und Antisemitismus den Blick auf den gegenwärtigen Antisemitismus verstellen. Das ist die leitende These

dieses Buches, das aus den Adorno-Vorlesungen hervorgegangen ist, die ich 2023 in Frankfurt gehalten, für diese Publikation aber grundlegend überarbeitet und auch erweitert habe.

In *Teil I*, »Wozu Antisemitismus?«, lasse ich die vielversprechende Verbindung von Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie Revue passieren und lege einen Schwerpunkt auf die Kritik des »autoritären Charakters«. Dieses bis in die Gegenwart für die Antisemitismusforschung zentrale Konzept stelle ich aus psychoanalytischer Perspektive infrage, um andere Möglichkeiten zu entwickeln, die die psychische Empfänglichkeit für Antisemitismus und seine psychodynamischen Funktionen verstehbar machen. Dazu werde ich die einschlägigen sozialpsychologischen und psychoanalytischen Konzeptualisierungen heranziehen und kritisch diskutieren. Zuerst wird in Kapitel 1 schlaglichtartig das Verhältnis von Kritischer Theorie und Psychoanalyse beleuchtet; dabei werde ich den Visionen und Problemen dieser Zusammenarbeit nachgehen, insbesondere anhand einer kritischen Rekonstruktion der ursprünglichen Konzeptualisierung des autoritären Charakters durch Erich Fromm und der späteren Reformulierung durch Theodor W. Adorno im Zusammenhang der im US-amerikanischen Exil durchgeführten Studien zur *authoritarian personality*. Von psychoanalytischer Seite aus wurde die Verbindung von Kritischer Theorie und Psychoanalyse fortgeführt durch die Arbeiten von Alfred Lorenzer und Klaus Horn und ihre Entwürfe zu einer Kritischen Theorie des Subjekts. Wegweisend dafür erscheint die Etablierung von Psychoanalyse als epistemologischer Disziplin, um die sich Horn und Lorenzer ebenfalls verdient gemacht haben. Es geht dabei nicht – wie in der frühen Kritischen Theorie – um die Anwendung psychoanalytischer Theoreme auf gesellschaftliche Problemlagen. Vielmehr soll die spezifische Hermeneutik, die unter den Begriffen »Tiefenhermeneutik« oder »Szenisches Verstehen« firmiert, über das klinische Setting hinaus zur Erhellung gesellschaftlicher Probleme nutzbar gemacht werden.

Zur Vertiefung einer Zusammenarbeit von Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie schlage ich in Kapitel 2 einen Ansatz aus der französischen Psychoanalyse vor. Um den Aporien der Freud'schen Triebtheorie zu entgehen und zu einer stabilen Grundlegung der Freud'schen Psychoanalyse zu gelangen, hat Jean Laplanche die klassischen Konzepte des Triebs und des Unbewussten neu interpretiert. Ich nenne seinen Ansatz »alteritätstheoretische Psychoanalyse« aufgrund des Primats, den Laplanche dem Anderen darin einräumt, und halte ihn für überaus geeignet, um Erklärungsmodelle zu entwickeln, mit denen sich die Empfänglichkeit der Subjekte für Antisemitismus näher beschreiben lässt. Eine zentrale Rolle spielen dabei das Ödipale als Kernkonflikt von Vergesellschaftung und Subjektkonstitution sowie die daraus entstehende Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz. Laplanche versteht die Psychoanalyse als »Anti-Hermeneutik«; ihr Ziel sei nicht die Gewinnung von Sinn, sondern die Dekonstruktion bestehender Sinnstrukturen. Auch wenn dies auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag, lässt sich seine Auffassung trefflich mit Lorenzers Ansatz der Psychoanalyse verbinden: Dekonstruktion und Szenisches Verstehen stehen in einem dialektischen Zusammenhang und wechseln sich im psychoanalytischen Erkenntnisprozess beständig ab.

In Kapitel 3 werde ich die Grundzüge einiger psychoanalytischer Antisemitismustheorien rekonstruieren, um psychodynamische Motive des Judenhasses vorzustellen. Freuds Verständnis von Antisemitismus, der zentrale Bezugspunkt psychoanalytischer Deutungen in diesem Zusammenhang, ist zentriert um die religiöse Differenz von Judentum und Christentum, aus der die unbewussten Motive des Judenhasses resultieren. Diese Motive des christlichen Antijudaismus setzen sich im säkularen Antisemitismus in leicht veränderter Form fort. Während Freud die unbewusste Tiefenstruktur des Antisemitismus erklärt, aber nicht die Psyche der Antisemiten, suchen seine Nachfolger den psychischen Grundkonflikt von Antisemiten zu bestimmen. Un-

terschiedlich wird die Frage beantwortet, ob es sich beim Antisemitismus um eine Form der (Massen-)Pathologie handelt. Der Konflikt von Obrigkeitsdenken und Rebellionsneigung, den Otto Fenichel und Erich Fromm konzipieren, bildet schließlich die Grundlage für das Konzept des autoritären Charakters. Neuere Ansätze untersuchen den Antisemitismus mithilfe einer Theorie des Narzissmus. Der postnazistische Antisemitismus wird wesentlich unter dem Aspekt der Schuldabwehr konzipiert.

Zum Abschluss dieses Teils werde ich in Kapitel 4 die bisherigen Überlegungen in der Frage nach der psychischen Funktion, dem »Wozu« des Antisemitismus, bündeln. Anhand kurzer Fallvignetten aus der klinischen Praxis stelle ich dar, auf welches verpönte Begehren Antisemitismus antwortet und worin die psychischen Konflikte – in traditioneller psychoanalytischer Terminologie: die Triebkonflikte – bestehen können, für die Antisemitismus als Ersatzbefriedigung fungiert. In der analytischen Arbeit tritt Selbstreflexion an die Stelle der »pathischen Projektionen«. Auf diese Weise dient Psychoanalyse als epistemologische Disziplin, genutzt wird ihre Methode und nicht ihr Theoriekorpus wie in der frühen Kritischen Theorie.

Neben dem Autoritarismus-Theorem besteht das zweite zentrale Konzept der Kritischen Theorie zur Erklärung des Antisemitismus in der Annahme einer psychischen Abwehr von Schuld. Diese These durchzieht den erinnerungspolitischen Diskurs im Nachkriegsdeutschland bis in die Gegenwart hinein und ist das Zentralthema von *Teil II* dieses Buches. Verbunden mit der These der Schuldabwehr ist die Annahme einer spezifischen Form von Antisemitismus, des sekundären Antisemitismus, der es Jüd:innen anlastet, an Auschwitz zu erinnern. Theodor W. Adorno widmete diesen Fragen den berühmten Text »Schuld und Abwehr« aus dem Jahr 1955, der auf einer breit angelegten empirischen Studie des Instituts für Sozialforschung basiert, dem sogenannten »Gruppenexperiment«. Ich werde das Schuld-

abwehr-Theorem in diesem Kontext rekonstruieren und seine Plausibilität aus psychoanalytischer Perspektive reflektieren.

Dazu werde ich in Kapitel 1 dieses Teils kurz das »Gruppenexperiment« und die zentralen Thesen der qualitativen Auswertung Adornos vorstellen sowie kritische Punkte herausarbeiten. Im Fokus steht dabei seine Annahme eines unbewussten Schuldgefühls aufgrund der Verbrechen des Nationalsozialismus, insbesondere der Shoah. Rekonstruiert wird der von Adorno verwendete Schuldbegriff ebenso wie sein Abwehrkonzept.

In den teilweise brillanten und nach wie vor zutreffenden Beobachtungen und Interpretationen Adornos vermischen sich die Ebenen der Semantik und des psychischen Geschehens, wie ich in Kapitel 2 darlegen werde. In den empirischen Projekten der Kritischen Theorie geht es um die Verbindung einer soziologischen, gesellschaftstheoretischen und einer psychoanalytischen Perspektive. Sie gehören in der Erforschung des Antisemitismus zusammen und müssen zugleich sorgfältig voneinander unterschieden werden, um Ungenauigkeiten und terminologische Verwirrungen zu vermeiden. Um ein wenig Klarheit zu schaffen, werde ich eine psychische und eine strategische Abwehr voneinander unterscheiden. Während der psychischen Abwehr ein möglicherweise unbewusstes Schuldbewusstsein und entsprechende Schuldgefühle zugrunde liegen, fehlen diese bei der strategischen Abwehr, die als hartnäckige Weigerung verstanden werden kann, sich dem Geschehenen zu stellen, wie es Hannah Arendt formulierte.

In Kapitel 3 verschiebe ich den Fokus von der Frage nach der Schuld zu den Gefühlsbindungen an den Nationalsozialismus, die meiner Auffassung nach ein Schuldbewusstsein verhindern. Ausgehend von dieser Überlegung werde ich im anschließenden Kapitel 4 Textstellen der Protokolle des »Gruppenexperiments« exemplarisch einer Relektüre unterziehen. Das psychoanalytische Verstehen generiert dabei Lesarten, die Adornos These sowohl stützen als auch widersprechen. Als Beispiel für den kontro-

versen, erinnerungspolitischen Diskurs um die Schuldfrage analysiere ich in Kapitel 5 die affektiv aufgeladene, öffentliche Debatte über Daniel J. Goldhagen und seine Thesen zum »eliminatorischen Antisemitismus«. Sichtbar werden hier unbewusste Befreiungs- und Erlösungswünsche, die bis in die Gegenwart hinein die erinnerungspolitischen Debatten prägen und den Antisemitismus speisen können, wenn sie nicht reflexiv zugänglich werden.

Zusammengefasst werden diese Überlegungen dann in Kapitel 6 unter dem Aspekt einer Persistenz des Antisemitismus, einer kognitiven und affektiven Stabilisierung durch die strategischen Abwehrformationen. Besonders ausgeprägt zeigt sich diese strategische Weigerung, sich dem Geschehenen zu stellen, aufseiten der neuen Rechten. An die Stelle der offenen Leugnung des Holocausts ist eine formale, instrumentelle Schuldanerkennung getreten, die dem Verbrechen gleichzeitig jegliche Bedeutung nimmt. Hier zeigt sich im Extrem, was in der strategischen Abwehr bereits angelegt ist. Ich gehe auf diesen Zusammenhang kurz ein, obwohl dieser weltanschauliche Antisemitismus, wie er sich bei Teilen der neuen Rechten und des Islamismus zeigt, nicht Gegenstand dieses Buches ist. Mich beschäftigen vielmehr Formen des Antisemitismus, wie sie in der breiten Mehrheit der Bevölkerung vorliegen, häufig auch latent. Denn nur sie sind der Kritik zugänglich. Sie bilden eine Art psychologische Zwischenschicht, die oft unbemerkt bleibt. Hin und wieder gelangen sie an die Oberfläche und werden an zunächst unscheinbaren, alltäglichen Momenten erkennbar. Sie stellen aber auch die Grundlage dar für die massiven Eruptionen von offenem Antisemitismus, die von Zeit zu Zeit auftreten, und sie können darüber hinaus auch ideologisch ausgebeutet werden. Und in extremen Fällen formieren sie sich zur Weltanschauung.

Eine solche Sichtweise, die von einem breiten Spektrum von Ausprägungen ausgeht, ist charakteristisch für psychoanalytisches Denken und findet sich beispielsweise auch im Verständnis psy-

chischer Krankheiten. So hat Freud überzeugend dargelegt, dass sich psychisch »kranke« Menschen eher in quantitativer als in qualitativer Weise von »gesunden« unterscheiden, dass Krankheit in einem Mehr oder einem Weniger bestimmter Aspekte besteht, die sich bei allen Menschen finden, und nicht das ganz Andere darstellt, weshalb auch meist auf den problematischen Begriff der Krankheit verzichtet wird. Doch unterscheiden sich diese verschiedenen Ausprägungen darin, inwieweit sie psychoanalytisch zugänglich sind. Auf diese Frage, die seit Freud kontrovers diskutiert wird, geben die einzelnen psychoanalytischen Schulen unterschiedliche Antworten. Festzuhalten bleibt aber, dass sich auch der Antisemitismus als ein solches Spektrum verstehen lässt – und dass nicht alle seine Ausprägungen eine reflexive Bearbeitung möglich machen. Der grobe und gewaltbereite, in seinen Konsequenzen mörderische Antisemitismus kann nicht zuletzt aufgrund seiner verfestigten weltanschaulichen Funktion mit psychoanalytischer Kritik nicht mehr erreicht werden. Der Judenhass ist so offensichtlich und derart im Einklang mit bewussten ideologischen Überzeugungen, dass keinerlei psychoanalytische Dekonstruktion mehr möglich ist beziehungsweise nötig wäre.

Gegenstand meiner Untersuchung sind daher (wie bereits gesagt) ebenjene Formen des Antisemitismus, die (selbst-)reflexiv zugänglich sind und zu bewussten Überzeugungen im Widerspruch stehen. Selbstreflexion scheint notwendig im Hinblick auf die Kritik des Antisemitismus. Denn allein eine faktenbasierte Aufklärung und die Widerlegung der antijüdischen Klischees sind nicht ausreichend, da sie deren affektiven Gehalt kaum in den Blick bekommen. Ein probates Mittel zur Prävention und Bekämpfung des Antisemitismus – selbstverständlich neben gesellschaftlicher Ächtung und entsprechenden Sanktionen – scheint mir daher in der Selbstreflexion und der Selbstkritik zu liegen. Doch mangelt es in öffentlichen Debatten häufig daran. Vielmehr werden andere des Antisemitismus bezichtigt,

der Vorwurf tritt an die Stelle der Kritik. Kurzum: Antisemitisch sind immer die Anderen. In diesen Debatten wird das verpönte Eigene – der eigene Antisemitismus – auf Andere projiziert und an Anderen bekämpft. Die damit verbundene Empörung scheint nicht selten lustvoll und von einem Widerhall der Ersatzbefriedigung des Antisemitismus zu zeugen. Dieser Mechanismus trägt zur Polarisierung gesellschaftlicher Diskurse und zur Verhärtung in dichotome Positionierungen bei.

Teil III des Buches ist der Kritik des Antisemitismus gewidmet, die schon immer ein zentrales Anliegen von Kritischer Theorie und Psychoanalyse darstellt, das ganz offenkundig nichts von seiner Dringlichkeit eingebüßt hat. In Kapitel 1 dieses Teils werde ich noch einmal aus der Perspektive des Unbewussten auf den Antisemitismus schauen und ihn als Ausdrucksgestalt des Unbewussten deuten. Gemeint ist damit, dass sich unbewusste Streben eines gesellschaftlichen Codes bedienen und so in die antisemitische Semantik übersetzt werden. Dies scheint gerade in den polarisierten, emotional aufgeladenen gesellschaftlichen Debatten über Antisemitismus der Fall zu sein. Als ich mit den Vorbereitungen zu den Adorno-Vorlesungen begann, waren die Kontroversen über antisemitische Kunstwerke auf der *documenta fifteen* in vollem Gange. Als Psychoanalytikerin interessierte mich daran weniger die Streitfrage, ob die jeweilige Bildsprache als antisemitisch zu bezeichnen war oder nicht. Bemerkenswerter fand ich die affektive Wucht, von der die Debatten getragen waren, die viele Besucher:innen affiziert und sie offenbar zur Positionierung auf der einen oder der anderen Seite genötigt hat. Seit dem Massaker der Hamas in Israel am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg in Gaza haben sich die schon während der Documenta spürbare affektive Aufladung, die Härte und die Polarisierung der Debatte noch einmal deutlich gesteigert. Ja, seit vielen Monaten werden die Auseinandersetzungen unerbittlich und deutlich gewaltsamer als zu Zeiten der Documenta geführt. Zu Recht wurde von jüdischer Seite beklagt, dass

es zu wenig Mitgefühl und Solidarität mit Israel gibt. Aber auch die hier lebenden Menschen mit palästinensischen Wurzeln vermissen Empathie angesichts der Geschehnisse in Gaza. Erneut schien man sich für die eine oder andere Seite entscheiden zu müssen.

Die hohe affektive Beteiligung, das mangelnde Mitgefühl sowie die Unfähigkeit, die Komplexität, die Mehrdeutigkeiten und Widersprüche in der politischen Situation stehen zu lassen, erschweren einen konstruktiven, reflexiven Umgang mit diesen Problemlagen. Psychoanalytisch lässt sich dies mit dem Konzept der intergenerationalen Transmissionen erklären, das ich in Kapitel 2 dieses Teils vorstellen werde.

Wie bereits während der *documenta fifteen* wurde der Antisemitismus-Vorwurf zu einem zentralen Strukturmoment dieser Diskurse. Doch verliert die notwendige Kritik des Antisemitismus ihre Wirkung, wenn sie in Form des Vorwurfs erscheint; der Vorwurf fördert hingegen binäres Denken. Ich zeige dies in den Kapiteln 3 und 4 anhand von Beispielen aus dem medialen Diskurs um die *documenta fifteen* beziehungsweise die Berlinale 2024, in denen sich unbewusste Transmissionen, Konflikte und Abwehrformationen zu zeigen scheinen, die den bewussten, kritischen Intentionen der Autor:innen entgegenwirken. Dies ist jedoch keineswegs den Autor:innen persönlich zuzuschreiben, sondern steht paradigmatisch für Positionen im gegenwärtigen Diskurs über Antisemitismus. Die Reflexion dieses Diskurses mag dazu beitragen, die Haltung des Vorwurfs in die selbstreflexive Kritik zu transformieren.

I
WOZU ANTISEMITISMUS?

I

Kritische Theorie und Psychoanalyse: Visionen und Probleme der Zusammenarbeit

Die Entzauberung des Unbewussten

Bereits in seinen philosophischen Frühschriften befasst sich Theodor W. Adorno 1927 mit Sigmund Freud und dem Begriff des Unbewussten. Er sucht die Psychoanalyse über ihr praktisch-klinisches Selbstverständnis hinaus als Erkenntnistheorie zu begründen¹ und formuliert die »Idee einer allgemeinen Psychoanalyse als allgemeiner Erforschung der psychischen Dinge und ihrer dynamischen Zusammenhänge«. ² Ziel dieses Unternehmens sei die »vollständige Erkenntnis«, die Aufdeckung des Unbewussten und der »Gesetzmäßigkeit, der [...] das Zustandekommen der

1 Theodor W. Adorno, »Der Begriff des Unbewußten in der transzendentalen Seelenlehre«, in: ders., *Gesammelte Schriften* (= GS), Bd. I: *Philosophische Frühschriften*, Frankfurt/M. 1970, S. 79-322, hier: S. 225. Ursprünglich als Habilitation eingereicht, zog er die Abhandlung wieder zurück, nachdem er sich von seinem akademischen Lehrer Hans Cornelius distanziert hatte und mit Walter Benjamin in Kontakt gekommen war. Sie wurde erst posthum veröffentlicht. Kurz vor seinem Tod formulierte Adorno als »Hauptfehler« dieser Schrift, dass er den materialistischen Grundzug der Freud'schen Theorie vernachlässigt habe (ebd., S. 381f.). Zwar siedelt er diesen in der »Organlust« an, benennt aber damit einen wesentlichen Ort für das widerständige Moment im Subjekt, das sich einer vollständigen Vergesellschaftung widersetzt und damit das Potenzial für Veränderungen enthält. Siehe dazu unten, Kap. I.2.

2 Ebd., S. 235.